

Redaktion und Verlag:  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: 17 Amt Dönhoff 292 bis 297  
Telegrammbriefe: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT

In Groß-Berlin 10 Pf.  
Austwärts..... 10 Pf.

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise  
siehe Morgenausgabe

**Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands**

## Fort mit Papen und den Baronen!

Ein rechtsgültiges Mißtrauensvotum: 514:68 gegen Papen

### Das Ergebnis der Wahl

Das vorläufige amtliche Endergebnis stellt fest, daß 35 402 306 Stimmen abgegeben worden sind gegen 37 162 084 am 31. Juli. Die Wahlbeteiligung betrug 79,5 Proz. gegen 84 Proz. am 31. Juli. Der neue Reichstag wird 582 Abgeordnete haben gegen 608 im alten Reichstag. Stimmen und Mandate verteilen sich wie folgt:

	Juli 1932	Mandate	Juli 1932	Prozent	Juli 1932
Nationalsozialisten	11 713 785	(13 745 781)	195	(230)	33,2 (37,3)
Sozialdemokraten	7 237 894	(7 959 712)	121	(133)	20,4 (21,6)
Kommunisten	5 974 209	(5 282 626)	100	(89)	16,8 (14,3)
Zentrum	4 228 633	(4 589 335)	69	(75)	11,9 (12,1)
Deutschnationale	3 064 977	(2 177 414)	51	(37)	8,6 (5,9)
Bayr. Volkspartei	1 081 932	(1 192 684)	19	(22)	3,1 (3,2)
D. Volkspartei	660 092	(436 012)	11	(7)	1,8 (1,2)
Staatspartei	338 064	(371 792)	2	(4)	0,9 (1,0)
Christlichsoziale	412 685	(364 542)	5	(3)	1,1 (1,0)
Hannoveraner	63 999	(46 929)	1		
Wirtschaftspartei	110 181	(146 876)	2	(2)	0,3 (0,4)
D. Bauern-Partei	148 990	(137 133)	3	(4)	
Landbund	60 065		1		
Landvolk	46 498	(90 554)			0,1 (0,2)
Volkrechtspartei	46 096	(40 825)	—	(1)	
SNP	45 036				
Württ. Bauernbb.	105 188	(96 851)	2	—	0,3 (0,1)
Nat. Minderheiten	34 510				
Sozialrepubl. Part.	8 498				

Das Kabinett der Barone, das so großspurig auf seine Macht und seinen Willen gepocht hat, dem Volke eine konterrevolutionäre Verfassung aufzuzwingen, mußert im neuen Reichstag, nehmt alles nur in allem, eine Truppe von 68 Mann. Ganze 68 Mann von 582! Das ist ein Mißtrauensvotum des Volkes von unzweideutiger Wucht! Dieses Mißtrauensvotum läßt sich nicht als rechtsungültig erklären wie das Mißtrauensvotum des alten Reichstages! Das Kabinett der Barone ist vom Volke gerichtet!

Der neue Reichstag hat 582 Abgeordnete. Die Mehrheit beträgt 292. Eine schwarzbraune Koalition ist unmöglich geworden. Ein Rechtsblock, der eine parlamentarische Mehrheit hätte, ist nur möglich, wenn zum Zentrum und den Nationalsozialisten entweder die Deutschnationalen, oder sämtliche Splitterparteien stoßen würden. Andererseits besteht nach wie vor eine nationalsozialistisch-kommunistische Mehrheit. Auf jeden Fall aber besteht eine gewaltige Mehrheit gegen Papen!

Hitler, der Mann, der 35 Mandate verlor, hat einen Aufruf an seine Partei erlassen, in dem er einen neuen Propagandafeldzug gegen Hugenberg und Papen verlangt. Er kündigt an: „Ehe dieses Regiment und die es bedeckenden Parteien nicht bis zur Vernichtung geschlagen sind, gibt es kein Verhandeln.“ Hitler will also Koalitionsverhandlungen führen, sobald Papen gestürzt sein wird.

Das Kabinett der Barone aber läßt unbekümmert um das Mißtrauensvotum des Volkes verkünden, daß für das Schicksal des neuen Reichstages die Haltung maßgebend sein würde, die er zu der Verfassungsvorlage der Papen, Gajl und Genossen einnehmen werde! Das Kabinett der geschlagenen Barone zeigt Gelüste, den Weg gegen das Volk und sein Recht weiter zu gehen! Diese Parteiregierung einer verschwindenden Minderheit spielt weiter mit dem Gedanken einer Vergewaltigung des Volkswillens!

Die Front gegen die konterrevolutionären Pläne ist heute stärker als nach dem Juli 1931. Der Widerstand gegen die reaktionären Diktaturpläne steigt unaufhaltsam! Er wird noch wachsen und noch stärker steigen, wenn die Barone sich hartnäckig an die Regierungssessel klammern, um dem Volke ein neues Junkerregiment zu diktieren! Die Verfassungspläne, die der Freiherr von Gajl herstellen läßt, sind angesichts des Wahlausganges nicht das Papier wert, auf dem sie entworfen werden! Wenn die Barone das Recht des Volkes mit Füßen treten wollen, so werden sie ihr blaues Wunder erleben!

Das Kabinett des Herrn von Papen hat zu verschwinden, und mit ihm die reaktionären Pläne gegen die Volkshoheit und die demokratischen Rechte des Volkes! Wenn Herr von Papen dem Mißtrauensvotum des Volkes nicht weichen will, so ist es die Pflicht des Reichspräsidenten, das Urteil des Volkes zu vollstrecken.

#### Papens himmlische Ruhe

In ihren ersten Verlautbarungen will die Regierung Papen dem Volke einreden, daß sie mit dem Wahlergebnis im ganzen recht zufrieden sei. Bescheidener kann man kaum sein. Sie läßt am Montagmittag folgendes verlautbaren:

An der Situation habe sich nichts Wesentliches geändert. Die Regierung habe keine Veranlassung, von ihrem bisherigen

Kurs abzugehen. Es werde jetzt die Sache der Parteien sein, dafür zu sorgen, daß der Reichstag positiv arbeite. Die Reichsregierung sei nach wie vor bereit, ihre Basis zu erweitern. Wie der Reichsanstler in einer seiner letzten Reden sagte, halte die Reichsregierung die Arme offen für jeden, der bereit sei, mit ihr zusammenzuarbeiten.

Um ihre Selbstzufriedenheit zu begründen, geht also die Regierung der Barone davon aus, daß der neue Reichstag gegenüber dem früheren keine wesentliche Veränderung aufweisen werde. Aber wenn diese Feststellung zutrifft, dann liegt gerade darin schon eine eklatante Niederlage Papens. Denn wozu hat er denn den Reichstag aufgelöst, wenn nicht in der Hoffnung, daß aus den Wahlen ein wesentlich anders aussehender Reichstag hervorgehen würde.

### Verkehr kommt in Gang

45 Straßenbahnlinien in Betrieb

Im Laufe des heutigen Vormittages ist es der BVG. gelungen, auf 45 Straßenbahnlinien rund 430 Straßenbahnwagen zum Teil mit Anhängern in Betrieb zu setzen. Damit waren aber erst 45 Proz. des normalen Verkehrs erreicht. Im Autobusverkehr konnten 150 Wagen, die sich auf 12 Linien verteilen, die Depots verlassen. Das sind 40 Proz. des normalen Verkehrs. Recht schwach dagegen ist noch immer der U-Bahnverkehr. Bisher konnten nur die Teilstrecken Steffiner Bahnhof — Tempelhof-Südring auf der Nord-Südbahn, Breitenbachplatz — Alexanderplatz und Kollndorferplatz — Hauptstraße (Schöneberg) befahren werden. Während sich in der Innenstadt der Verkehr schon recht flott abwickelte, machten sich in den Außenbezirken die Folgen des Streiks noch recht bemerkbar.

Sämtliche im Betrieb befindlichen Fahrzeuge wurden wieder wie an den Vortagen von Schupo-Beamten begleitet. Auch auf den U-Bahnhöfen standen überall Doppelposten. Wie die BVG mit-

teilt, haben sich heute insgesamt über 6000 Arbeiter und Angestellte zur Arbeitswiederaufnahme auf ihren Arbeits- und Dienststellen eingefunden. Die Zahl der Arbeitswilligen wächst ständig.

In Mariendorf an der Kreuzung Dorf- und Chausseestraße wurde gegen 3 Uhr nachts ein Sabotageakt verübt. Eine dort befindliche Umformerschleife, in der der Starkstrom umgewandelt wird, wurde von unbekanntem Täter in Brand gesetzt. Es erfolgte Kurzschluss und der Feuerschein war kilometerweit zu erkennen. Da die Starkstromleitung sämtlich zerstört wurden, gerieten die Schienen unter Hochspannung. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen. Die alarmierte Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Gefahrenzone in weitem Umfange zu sichern. Die Täter hatten auf den Schienen Zettel niedergelegt, auf denen geschrieben stand: „Nicht betreten — Lebensgefahr.“

Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen. An anderen Stellen ist es nirgends zu weiteren Ausschreitungen gekommen.

Von gestern nacht bis heute früh wurden 106 Personen, meist Hakenkreuzler und Kommunisten, wegen politischer Ausschreitungen festgenommen und der Politischen Polizei des Polizeipräsidiums zugeführt.

### Hitler-Defensive

Neue Parolen vom Braunen Haus

Die Niederlage der NSDAP. hat eine Serie von Hitler-Aufrufen hervorgerufen, in denen heftig gegen Papen und Hugenberg polemisiert wird. Es heißt in dem Hauptaufruf:

Keinerlei Kompromisse und kein Gedanke an irgendeine Verständigung mit diesen Elementen! Ich treffe für die Weiterführung des Kampfes daher folgende Anordnungen:

1. Alle organisatorischen Fragen und Arbeiten der Partei treten ab sofort zurück gegenüber der Aufgabe der äußersten Verstärkung unserer Propaganda.

2. Sämtliche Parteinstanzen treffen sofort ihre Maßnahmen zur Einleitung des neuen Propagandafeldzuges.

3. Ehe dieses Regiment und die es bedeckenden Parteien nicht bis zur Vernichtung geschlagen sind, gibt es kein Verhandeln!

Es ist klar, daß dieser Parolebefehl getragen ist von der Sorge, daß der Rückgang der NSDAP. lawinenartig weitergreifen könnte! Es

### Enttäuschung



„Der Schaden wird sich wohl nicht mehr reparieren lassen.“

ist Defensivpropaganda die hier angekünndigt wird!

Politisch will die Deklamation nichts anderes besagen, daß Hitler verhandeln will. Auch mit Hugenberg, aber ohne Papen.

### Marg stärker als Hitler!

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Wien, 7. November.

Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt zu dem Ergebnis der deutschen Wahlen:

„Die entscheidende Lachade dieser Wahlen ist, daß der Aufstieg der Hakenkreuzler zu Ende ist. In beispiellosem Tempo hatte die faschistische Welle in den Jahren der Krise Deutschland zu überfluten und alle Dämme zu durchbrechen gedroht. Bei den letzten Wahlen hat sich eine Verlangsamung des Tempos gezeigt; bei diesen Wahlen ist zum ersten Male der wirkliche Rückschlag eingetreten. Die Nationalsozialisten haben verloren. Der mystische Glanz, der der Hitler-Bewegung so viele Mitläufer warb, ist dahin. Die Legalität, auf die sich diese ausentwurzelten proletarischen Existenzen und Kleinbürgern zusammengelehnte Bewegung festgelegt hatte, hat sie auf dem Boden der Demokratie, den sie wider Willen betreten mußten, geschlagen.“

Eines steht fest: Deutschlands Zukunft wird nicht faschistisch für die deutsche Arbeiterklasse bedeutet diese Wohl den Auftakt zu kommenden größeren Kämpfen. Die Tatsache, daß das marxistische Proletariat als Ganzes seine Stellung verläßt, daß die Sozialdemokratie trotz widriger Umstände sich im wesentlichen unerschütterlich behauptet hat, berechtigt zu den allerbesten Hoffnungen. Die deutsche Arbeiterklasse ist heute in zwei große Parteien gespalten. Wohl mag der Erfolg der Kommunisten nur ein vorübergehender sein. Kamentlich das Ergebnis in Berlin zeigt, daß zweifellos der Verkehrsstreit der letzten Tage Zehntausende von Stimmen zu den Kommunisten getrieben hat. Gerade dieses Berliner Ergebnis wird gewiß der deutschen Sozialdemokratie zu denken geben. Ebenso aber werden die Kommunisten erkennen müssen, daß ihre Politik, die Sozialdemokratie als Hauptfeind zu betrachten und sie geschlagen zu wollen, nicht nur ein verhängnisvolles und verkehrerisches, sondern vor allem ein aussichtsloses Beginnen ist. Unser Wunsch ist: Mögen die beiden proletarischen Parteien aus dem für sie wirklich günstigen Wahlergebnis die richtigen Lehren ziehen."

### Sozialdemokratie unerschüttert!

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Prag, 7. November.

Das dem Außenministerium nahe stehende tschechische Montagblatt sagt, daß sich in den Reichstagswahlen die gute Disziplin der Sozialdemokratie bewährt hat, da die Kommunisten mehr Stimmen von den Hakenkreuzlern als von der Sozialdemokratie gewonnen haben. Das neue Parlament, dessen Dauer unsicher ist, habe keine Möglichkeit einer Mehrheitregierung. Das deutschbürgerliche Montagblatt sagt, daß der jetzige Bestzustand der Sozialdemokratie als ungefährdet und als eiserner Kern bezeichnet werden kann. Eine schwarzbraune Koalition ist nicht mehr möglich. „Pravo Lidu“, Zentralorgan der tschechischen Sozialdemokratie, stellt fest, daß die Position der Sozialdemokratie unerschütterlich geblieben ist und die Zusammenstellung einer Regierungsmehrheit schwer sein wird.

## Die falschen Propheten

Was die Nazis vom 6. November erwarteten

Am Vorabend des Wahltages veröffentlichte die offizielle Parteikorrespondenz der NSDAP ein Interdium mit dem Pressechef Hitlers, Dr. Dietrich, der den Propagandaoffizier Hitlers mitgemacht hatte. Das Interdium lautet in seinen entscheidenden Stellen folgendermaßen:

Frage: Wie beurteilen Sie nach den bisherigen Erfahrungen ihrer alle Gebiete des Reiches umfassenden Reise die Wahlausichten der NSDAP?

Antwort: Die NSDAP wird am 6. November ihren größten und eindrucksvollsten Sieg erringen, den die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung zu verzeichnen hat.

Frage: Können nicht auch Versammlungen leicht zu begeisterter Menschen täuschen?

Antwort: Der Begeisterungssturm von fünf oder zehn Versammlungen in nationalsozialistischen Hochburgen mag eine Täuschung über die allgemeine Stimmung möglich machen. Das ganze Deutschland aber, das wir im Querschnitt dieser Reise sahen und hörten, schließt die Möglichkeit einer Täuschung schlicht aus. Nach dieser umfassenden und erschöpfenden Erkundung im Fluge durch das ganze Reich kann für mich kein Zweifel mehr sein: Das Volk steht wirklich hinter Hitler und wird am 6. November den Wahlsieg der NSDAP verbürgen.

Diese Siegeszuversicht des Pressechefs Hitlers griff auf die ganze Nazi-Pressen über. So deklamierte der „Westdeutsche Beobachter“ am Tage vor der Wahl:

Wir werden sie zerstampfen, die Feinde des Volkes, und erbauen jenes Reich der Ehre, der Freiheit und der Treue, das alle deutschen Menschen als tiefste Sehnsucht im Herzen tragen. In diesem Zeichen: Vorwärts zum Sturm!

Ehre und Treue der NSDAP sind ebenso echt, wie ihre Wahlprophetungen richtig sind.

## Reichstag 6. Dezember

Der neugewählte Reichstag muß nach den Bestimmungen der Verfassung binnen 30 Tagen zusammentreten. Da nicht anzunehmen ist, daß man den Zusammentritt besonders beschleunigen wird, rechnet man, wie die Wandelhalle erfährt, in politischen Kreisen damit, daß die erste Sitzung des neugewählten Reichstages am Dienstag, dem 6. Dezember, stattfindet. Die Eröffnungssitzung wird, wie immer, nur die Konstituierung des Reichsparlamentes bringen. Erst am zweiten Tage wird das Präsidium gewählt werden.

# Wie steht's in den Ländern?

Die Auswirkung der Sonntagswahl auf die Länderpolitik

Zweifellos ist das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahl nicht nur für das Kabinett der Barone und seine Politik von niederschmetternder Wirkung, sondern es gibt auch für die einzelnen Länder Anlaß zu besonderen Betrachtungen.

Was zunächst das von Papen selbstherrlich auf Veranlassung des Nazi-Landtagspräsidenten unter Ausnahmerecht gestellte größte deutsche Land

### Preußen

anlangt, so würden sich aus dem Vergleich der gestrigen Ziffern mit denen der letzten Landtagswahl etwa folgende Veränderungen ergeben:

Nfsoz.	154	bisher 163 Mandate
Soz.	93	94
KPD.	84	57
Ztr.	67	67
Dtnl.	45	31
Volksp.	8	7
Staatsp.	3	2

Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die preußischen Zahlen sich aus dem Wahlmaterial vom Sonntag nicht ohne Schwierigkeiten finden lassen, da mehrere Wahlkreise mit außerpreußischen Gebietsteilen durchzogen sind und die Trennung der Ergebnisse sorgfältigster Berechnungen bedarf. Wie wir hören, werden diese Berechnungen im preußischen Statistischen Landesamt erst in einigen Tagen beendet sein. Vorläufig geben wir die Mandatszahlen, wie sie sich in

Preußen gestalten würden, nach dem vorliegenden Reichsergebnis (nur Braunschweig und Anhalt sind abgezogen), während die bisherigen amtlichen Mandatszahlen zum Vergleich daneben gestellt sind. Die endgültige Ziffer wird die jetzigen Mandatszahlen noch um einiges verkleinern.

Wahnsinnig würden sich die Verhältnisse in den meisten anderen Ländern verhalten. In Württemberg z. B., dessen Landtag aus 80 Abgeordneten besteht, würde folgende Veränderung eintreten: Nfsoz. (24 (23) Sitze, Soz. 13 (14), KPD. 10 (7), Ztr. 16 (17), Dtnl. 4 (3), Staatsp. 3 (4), Chrsoz. 3 (3), Bauern- und Weingärtnerbund 7 (9).

Der heftigste Landtag würde folgende Zusammensetzung zeigen: Nfsoz. jetzt 29 (bisher 32), Soz. 17 (17), KPD. 10 (7), Ztr. 10 (10), Dtnl. 2 (1), Volksp. 2 (1), Landbund — (1), SA — (1).

Besonders auffällig ist die Verschiebung — außer in Braunschweig und Anhalt — in dem gleichfalls nationalsozialistisch „regierten“ Oldenburg. Dort hat die Nazi-Partei ihre absolute Stimmenmehrheit bereits wieder verloren. Sie würde im Landtag nur noch 19 statt 24 Sitze haben, während die Sozialdemokratie 10 statt 9, die KPD. 4 statt 2, das Zentrum 8 statt 7, die Hugenberg-Partei 2, die Volkspartei ein Mandat (bisher keins) erhalten würden. Landvolk und Staatspartei, die jede bisher ein Mandat haben, würden leer ausgehen.

Besonders interessant ist auch die Wahl von Mecklenburg-Schwerin, wo die Nazis noch im Juni die absolute Mehrheit der Stimmen

und damit die Regierungsgewalt erhielten. Nach den gestrigen Wahlen sieht das Ergebnis so aus:

Nfsoz.	137 777	(Landtagswahl 177 076)
Soz.	109 226	( „ 108 361)
KPD.	43 234	( „ 26 591)
Ztr.	3 376	( „ —)
Volksp.	8 388	( „ 7 499)

Christlich-Soziale 2315, Wirtschaftsp. 836, Landvolk 281, Volksrechtspartei 379, SA 212, Staatsp. 2038. Die Gruppen von den Christlich-Sozialen ab sind im Landtag nicht vertreten bzw. in anderen Parteien mitenthalten.

Die Nazis, die im Landtag seit Juni 30 Mandate gegen 28 andere Parteien innehaben, würden nach den gestrigen Ergebnissen auf 23 gegen 36 Sitze sinken! Die Sozialdemokratie hat gegenüber der Landtagswahl rund 1000 Stimmen gewonnen und würde ihre Mandatszahl (18) behalten.

Die Hitler-Dämmerung wird sich bald auch in den Ländern auswirken! Am nächsten Sonntag ist zunächst Bürgerchaftswahl in Lübeck!

## Gewinn und Verlust

	Gewonnen		Verloren		
	Stimmen	Mand.	Stimmen	Mand.	
KPD.	688 000	11	NSDAP	2 041 000	35
Dtnl.	885 000	13	SPD	729 000	12
Volksp.	224 000	4	Zentrum	361 000	5
Chrsoz.	48 000	2	Bayr. Sp.	111 000	2

## Die Jagd nach den Zahlen

Wahlnacht im Berliner Rathaus — Wunderwerk einer Rechenmaschine

Wahlsonntag abend. Der letzte Wähler hat seine Pflicht getan. Die Zusammensetzung des nächsten Deutschen Reichstags ist entschieden. Aber nach Schluß der Wahlkreise in den verschlossenen Urnen. Erst durch die bis ins letzte durchorganisierte Arbeit von vielen Wahlhelfern wird in kurzer Zeit aus den Stimmzetteln das Befinden des deutschen Volkes herausgelesen. Für die Stadt Berlin mit ihren über 3 Millionen Wahlberechtigten ist die Errechnung des Abstimmungsergebnisses eine besonders schwierige Aufgabe.

Dunkel und verloschen liegt das rote Backsteingebäude des Berliner Rathauses in der Königstraße. Niemand der wenigen Passanten, die zu Fuß nach dem Abend, bemerkt, daß hier das Zentralwahlamt der Stadt Berlin liegt. Nur an einem unauffälligen Seiteneingang ist ein starkes Kommen und Gehen. Boten rasen vor und fahren wieder davon. Der Paternoster bringt immer mehr Menschen in die dritte Etage, wo das Hauptquartier der Presse sich befindet.

Das Berliner Nachrichtenamt hat den Journalisten hier eine ganze Nacht von Zimmern freigegeben. Auch der „Vorwärts“ hat ein Zimmer mit Telephonanschluß für sich zur Verfügung. Wo sonst ruhige Beamte ihre geordnete Arbeit verrichten, reden und schreiben heute aufgeregte Gestalten. Auf den Pulten häufen sich Papierstapel und Notizzettel. Plötzlich schrillt auf dem langen Gang eine laute Glocke. Das Zeichen, daß neue Resultate verkündet werden.

In einem großen Raum sitzen Mann an Mann, mit flinken Händen die Ergebnisse notierend, rechnend und schweigend, die Zeitungslente. Schon 14 Minuten nach Wahlschluß laufen die ersten Resultate aus einigen Krankenhäusern am Kreuzberg und aus dem Polizeitrunkhaus ein. Gegen 7 Uhr kommen die ersten, geschlossenen Stimmbekörte und bereits um 8.30 Uhr kann das erste Teilergebnis von ganz Berlin an die Redaktionen und Druckmaschinen weitergegeben werden. Die Telefone rasseln, Zahlen schwirren durch die Luft und die nun Schlag auf Schlag einlaufenden Ergebnisse können kaum schnell genug verarbeitet werden. Schon werden die Teilergebnisse nicht mehr berücksichtigt, nur noch Gesamtergebnisse aus den einzelnen Stimmbezirken haben Interesse.

Aus einem Lautsprecher hört man die ersten Ziffern aus dem Reich. Vergleiche mit den letzten Wahlen lassen die ersten politischen Schlussfolgerungen zu. Aber immer weiter geht noch das Zahlenpiel. Zwischen zehn und halb elf Uhr ist der Hauptsturm. Die Hälfte sämtlicher Berliner Bezirke melden in dieser kurzen Zeit ihre Endergebnisse, die nun schleunigst an die Redaktionen weiter gemeldet werden.

Das Nachrichtenamt selbst bekommt die Stimmziffern aus dem Hauptwahlamt im Parterre des Rathauses. Während aber dort die Zusammenrechnung längere Zeit dauert, wird hier oben mit den modernsten Mitteln gearbeitet.

### Die größte Rechenmaschine Europas,

eine kolossale Smith Premier amerikanischer Herkunft, die vom Magistrat ausgeliehen wurde, zählt die gesamten Stimmen, selbst der kleinsten Splitterparteien, zusammen. Die Maschine ist ein Wunder der Technik. Bis zu 36 Spalten können gleichzeitig ausgeworfen werden und die richtige Aufteilung der Gesamtsumme wird automatisch kontrolliert.

Über trotz der raffinierten Organisation sind

Zwischenfälle bei der vorher unberechenbaren Wahlstimmung nicht zu vermeiden. Ein besonderes Kuriosum passierte bei der vorletzten Wahl, als einer der Vorsteher mit seinem Resultat in der Tasche unterwegs seine Freude in Alkohol umsetzte, irgendwo verhängt ging und erst am nächsten Tage im Wahlamt auftauchte.

Am letzten Sonntag vollzog sich die Zählung schnell und glatt. Aber auf die Endziffer mußte man trotzdem bald eine halbe Stunde warten. War die Maschine defekt? Nein. Aber eine kleine Parteil hatte gegen alle Voraussicht über 10 000 Stimmen bekommen, während man in der Maschine nur vier Spalten für sie vorgelesen hatte. Dadurch kam die Zehntausend nicht mit in das Endergebnis, und es gab eine kleine Aufregung, bis der Fehler entdeckt war.

Um halb ein Uhr werden die endgültigen Zahlen für Berlin verlesen. Ein letzter Sturm auf die Telephonapparate, dann leeren sich reich die Zimmer, die Lichter verlöschen und abgekämpfte Menschen treten hinaus in die ruhige Nacht, die nur von den letzten Zeitungsvorkäufern mit ihrem Geschrei belebt wird. Berlins Wahlkampf ist vorüber.

## Blick aufs Rathaus

Das Berliner Ergebnis der Reichstagswahl umgerechnet

Das Berliner Ergebnis der gestrigen Reichstagswahlen, das durch den Verkehrsstreit wesentlich beeinflusst erscheint, würde der

## Streifende vorm Schnellrichter

Strafen für kleine Vergehen

Das Schnellgericht beim Polizeipräsidium hat heute über zehn Fälle von Ausschreitungen im Zusammenhang mit dem Verkehrsstreit abzuurteilen. Mit einem weiteren schwerer liegenden Fall wird sich im Laufe des Nachmittags das Schnellhoffengericht Roabit zu befassen haben.

Der Arbeiter Artur Meier hatte am Freitag auf dem Strausberger Platz an einer Zusammenrottung teilgenommen und beim Herannahen der Straßenbahn den Anordnungen der Polizeibeamten nicht nur nicht Folge geleistet, sondern den Knüppel eines Polizeibeamten gepackt. Die Sache wurde dem Sondergericht übergeben, da es sich dabei um das Delikt der Zusammenrottung handelte. Am selben Tage rief der Arbeiter Ewald Reimold am Schlesiischen Bahnhof dem Straßenbahnschaffner „Stroh, Lump“ zu. Den Anordnungen der Polizei, auseinanderzugehen, leistete er nicht Folge. Er wurde deshalb zu zwei Wochen Haft und eine Woche Gefängnis verurteilt.

Der Nationalsozialist Lehmann, der übrigens von einem kommunistischen Anwalt verteidigt wurde, wie dieser sagte, um zu beweisen, daß es sich nicht um einen politischen, sondern um einen wirtschaftlichen Streit handelte, hat auf dem Herannahen der Schupobeamten, die die Straßenbahnwagen begleiteten, „Schupostreibröcher“ zugerufen. Das war an und für sich nicht strafbar. Als er aber von der Polizei aufgefordert wurde, weiterzugehen, blieb er trotzdem stehen. Auch er

erhielt zwei Wochen Haft wegen Nichtbefolgung der Anordnung der Polizei. Schlimmer stand der Fall mit dem BSG-Arbeiter Rudolf Peterson. Am Alexanderplatz hatte sich am Freitag eine tausendköpfige Menge eingefunden. Sie nahm beim Herannahen der ersten Straßenbahnwagen eine drohende Haltung an. Peterson rief „Holt die Hunde herunter“. Das Gericht erblickte darin eine Aufforderung zur Begehung von Gewalttätigkeiten und verurteilte den Angeklagten unter Verlesung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängnis.

## Kaufmann erschossen

Schüsse aus dem Hinterhalt

Cüneburg, 6. November.

Der Kolonialwarenhändler Badendieff wurde heute abend in den Anlagen an der Julius-Wolff-Strasse aus dem Hinterhalt erschossen. Es wurden drei Schüsse aus einer feinkalibrigen Pistole auf ihn abgegeben. Der tödliche Schuß drang an der linken Rückenseite in den Körper ein. Ein politisches Motiv für die Tat ist nicht erkennbar. Anscheinend ist der Erschossene das Opfer einer Verwechslung geworden.

# Zuchthaus!

## Gegen streikende Straßenbahner

Während bisher die anläßlich des Straßenbahnerstreiks festgenommenen vor den Schnellrichter kamen, sollen nach einer Meldung der Times 20 verhaftete Kommunisten und Nationalsozialisten vor das Sondergericht gestellt werden. Die Anklage gegen sie geht auf Transportgefährdung, schweren Landfriedensbruch sowie ähnliche Delikte, die nach der Notverordnung vom 9. August mit Zuchthausstrafen bis zu 10 Jahren, gegen sogenannte „Rädelsführer“ sogar mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren bestraft werden. Es handelt sich um Personen, die die Straßenbahn am Fahren hindert, Steine nach den Wagen geworfen und an Zusammenrottungen teilgenommen haben.

Wir haben die Eggese weder unterstützt noch gebilligt. Aber mögen sich eine Anzahl Personen auch strafbar gemacht haben, ihre Motive und die angewandten Mittel der Gewalt unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der holsteinischen, ostpreussischen, ostbayerischen usw. Bauern, die unlängst mit Gewalt Zwangsversteigerungen verhindert haben. Diese erzehrenden Landbewohner aber sind freigesprochen worden. Das allerhöchste deutsche Gericht, das Reichsgericht, hat ihnen feierlich den strausausschließenden „überstaatlichen Notstand“ zugestimmt. Wir hatten das nicht für richtig, wir halten es für ebenso verkehrt, daß man Eggese gänzlich straffrei läßt, wie daß man sie mit barbarischen Zuchthausstrafen bestraft. Was aber das allerhöchste und oberrichterliche für das Ansehen des Staates und der Justiz sein müßte, das wäre ein zweifaches Recht, wie es jetzt anscheinend geschaffen werden soll: für erzehrende Bauern Freispruch, für erzehrende Arbeiter 10 Jahre Zuchthaus. Wir warnen nachdrücklich vor einer solchen Praxis, die die Massen des Volkes in einen Zustand wachsender Empörung hineinreiben muß.

# „Naziminister“

## Reichsanwalt Jorns beantragt wieder!

Der Schriftleiter unseres Dessauer Parteiorgans „Volksblatt für Anhalt“, Genosse Seeger, wurde am 8. August 1932 vom Dessauer Landgericht wegen Beleidigung in zwei Fällen in Lateinheit mit einem Vergehen gegen die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 zu insgesamt vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er angeblich den anhaltischen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten Freyberg öffentlich beleidigt haben soll.

Diese „Beleidigungen“ werden darin erblickt, daß Genosse Seeger während eines Telefongesprächs dem Ministerpräsidenten Freyberg geantwortet haben soll: „Wenn ich es nicht unter meiner Würde hielt, würde ich Ihnen etwas sagen!“ — Im zweiten Fall war der Führer des Dessauer Reichsbanners von Nationalsozialisten Anfang Juli 1932 ermordet worden. Das anhaltische Staatsministerium gab eine Pressenotiz heraus, in der festgelegt wurde, daß das Reichsbanner die Nationalsozialisten planmäßig überfallen habe. Das „Volksblatt“ wehrte sich gegen diese Behauptung und stellte demgegenüber in einem Wahlplakat fest, daß die Ermittlungen von der unter dem Kommando des „Naziministers“ stehenden Dessauer Polizei einseitig geführt worden seien.

Das Dessauer Landgericht hatte dem Genossen Seeger die Wahrung berechtigter Interessen verweigert. Im ersten und im zweiten Falle habe sich Seeger einer Beleidigung schuldig gemacht, die besonders in dem Wort „Naziminister“ erblickt wurde.

Gegen das Urteil legte Seeger Revision beim Reichsgericht ein, die vor dem ersten Straffenat, unter Vorsitz des Senatspräsidenten Gündel, verhandelt wurde. Seeger machte in der Hauptsache geltend, daß der Begriff der Beleidigung verkannt worden sei. Eine sachliche, aber scharfe Kritik er fülle nicht den Tatbestand einer Beleidigung. Es hätte vom Gericht auch geprüft werden müssen, ob nicht die §§ 199 und 193 des StGB. hätten angewandt werden müssen. Die Wahrung berechtigter Interessen sei vom Gericht zu Unrecht abgelehnt worden. Der Ausdruck „Naziminister“ sei eine persönliche Gefühlsache und nicht beleidigend. Außerdem rügte die Revision die Ablehnung einer ganzen Reihe von Beweisanträgen.

Mit Hüter des Rechts trat dann Reichsanwalt Jorns, der durch den Prozeß um die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs bekannt wurde, auf den Plan. Er erklärte, daß die Vorurteilungen ohne Zweifel geringschätziger Natur gewesen seien. Die Wahrung berechtigter Interessen sei mit Recht verweigert worden. Was den zweiten Fall betreffe, so habe sich der Angeklagte nicht nur mit einer einfachen Richtigstellung begnügt, sondern er habe der Polizei den Vorwurf gemacht, daß sie die Ermittlungen einseitig geführt habe. Daß der Ministerpräsident Freyberg damit in Verbindung gebracht worden sei, beweise, daß der Angeklagte den Ministerpräsidenten habe beleidigen wollen. Dies konnte namentlich in dem Ausdruck „Naziminister“ zum Durchbruch. Dieser Ausdruck sei für ein Staatsoberhaupt herabsetzend.

Der erste Straffenat folgte dem Antrag Jorns und verwarf die Revision kostenpflichtig.

Damit ist das Urteil rechtskräftig geworden. Eine Kritik an dieser reichsgerichtlichen Entscheidung erübrigt sich, denn sie spricht für sich selbst!

# Hoover, „der Engländer“

## Sensationelle Enthüllungen und Anklagen

Sehr starke Kräfte arbeiten gegen Hoover und nützen alle Blüten aus, die sich Hoover gegeben hat. Eine nicht unwichtige Rolle im Kampf gegen Hoover spielt das Material, das John Knag in einem Buch „The great Mistake“ über den Präsidenten veröffentlicht hat, und nicht nur sehr unerquickliche Geschäfte des Präsidenten der Vereinigten Staaten behandelt, sondern vor allem, zur Verblüffung der Amerikaner, die begründete Behauptung aufstellt, daß

### Hoover gar kein Amerikaner ist, sondern ein Engländer.

Welche Bedeutung eine solche Tatsache im amerikanischen Wahlkampf hat, versteht man, wenn man sich der mächtigen amerikanischen nationalistischen Bewegung erinnert, wenn man bedenkt, daß das hundertprozentige Amerikanertum mit allen Mitteln daran arbeitet, aus Amerika eine auch von England unabhängige Nation zu machen, die eifersüchtig auf ihre frisch geschaffene Unabhängigkeit Europa gegenüber wacht. Jedenfalls stellt der Verfasser in der letzten schon für den Wahlkampf bestimmten Auflage fest, daß Hoover weder selbst noch durch seine Anhänger ein Wort der Rechtfertigung veröffentlichte, und nichts gegen das Buch zu unternehmen vermocht hat, trotz der Mittel, die dem Präsidenten die amerikanischen Gerichte bieten würden.

Hoover kam schon als junger Mensch nach Australien und arbeitet seitdem vorwiegend für englische Firmen. Daß er dabei oft gegen Amerikas Interessen arbeiten

### England als sein Vaterland angegeben

hat. Der von Hoover getätigte Vertrag wurde von einem englischen Gericht aufgelöst, weil er auf betrügerischer Grundlage errichtet sei.

China vertauscht Hoover bald mit England selbst. Das sind die Jahre vor dem Weltkrieg. Hoover gründet allmählich etwa 20 Gesellschaften, die er gleichzeitig leitet und die alle zusammen pleite gehen.

Auch im Kriege arbeitet Hoover zuerst für England, als Leiter des englischen Hilfskomitees für Belgien. Als später während des Krieges Hoover nach Amerika ging, kam er nicht dahin, um als Amerikaner seinem Vaterland zu dienen, sondern als beauftragter Agent der europäischen Staaten.

Der Hauptkernpunkt des Buches für Amerika ist aber die Feststellung, daß

### Hoover sich sogar als Engländer naturalisieren ließ.

Wahrscheinlich schon 1911. Denn in den Wählerlisten von Campden Hill figuriert Hoover von 1911 bis 1915 als Wähler. Es besteht also gar kein Zweifel, daß seit erdentlich langen Zeiten, seit

Hamilton, die Vereinigten Staaten in Hoover wieder einen Präsidenten hatten, der mindestens ein Jahrzehnt einen fremden Paß besaß und, was für amerikanische Vorstellungen besonders schlimm ist, seine amerikanischen Papiere aufgegeben hatte, um sich dadurch geschäftliche Vorteile zu sichern.

In Amerika wurden diese Tatsachen zum erstenmal nach der Wahl Hoovers im Jahre 1929 bekannt. Da fürchtete man wohl den Skandal und drückte ein Auge zu, obwohl die amerikanische Verfassung Ausländer von der Möglichkeit, Präsident zu werden, ausdrücklich ausschließt. Noch 1917 gab Hoover bei seinem Eintritt in einen amerikanischen Klub als ständigen Wohnsitz London an. Seine Absicht, in Amerika zu bleiben, bestand also damals noch nicht.

Hoover wurde im Zusammenhang mit diesen Vorwürfen vor einen Untersuchungsausschuß geladen, der aber nicht feststellen konnte, ob Hoover jemals in Amerika gewählt habe. Hoover hat das qualifizierte Wahlrecht in Amerika nie befallen. Er ist dort passiver Wähler geworden, ohne aktiver gemessen zu sein.

Ob nun Hoover noch einmal passiver Wähler werden wird, das heißt gewählt wird, werden wir am 8. November wissen. Besonders in der Provinz und im Westen spielen die Vorwürfe, die Hoover als Ausländer gemacht werden, keine kleine Rolle. Hätte er als Ausländer die amerikanische Propaganda durchgehalten, wäre ihm alles verziehen worden. Aber Wirtschaftskrise und als englischer Wähler ins Weiße Haus zu kommen, das wird wohl den hundertprozentigen Jantkes zu viel des Guten sein. F. Stössinger.

# Winterfaison im Wohlfahrtsamt

## Der Massenschrei nach Kleidung und Schuhen

Auf den Straßen des Westens konnte man vor kurzem vielfach noch Damen im schicken, pelzverbrämten Herbstmantel sehen, über dem Arm einen mollig-warmen Wintermantel aus dickem Wollstoff oder Pelz. Das waren die Winterfäden, die man den Sommer über in Aufbewahrung hatte. Jetzt ist es soweit, jetzt braucht man diese Sachen. Dazu die wärmenden Leberstühle, und dann ist man gewappnet gegen Wind und Wetter. Die so handeln können, haben es gut. Auf den Wohlfahrtsämtern aber meldet sich jetzt dringlich das Meer jener, deren ausgebreitete, widerstandsfähige Körper keinerlei wärmende Hülle umschließt, die nicht mal ganze Schuhe, geschweige denn warme Leberstühle besitzen; die vor Hunger und kalter Stube und Blauere und zermürbendem Untätigkeit mit dem Frieren seit Wochen begonnen haben und den ganzen, langen Winter aus ihm nicht mehr herauskommen.

### Es fehlt überall am Notwendigsten

Könnte man, wie man möchte und wie man möchte, so gäbe es für die Unterstützungsempfänger Schutzzeug, warmes Unterzeug und warme Leberkleidung genug. Wo Menschen, besonders Familien, nur ein Jahr lang ohne Einkommen sind — von denen, die bereits jahrelang vegetieren, ganz zu schweigen —, da fehlt es an allen Ecken und Enden am Allernötigsten. Den Kleinen und Kleinsten kann man zur Not immer noch was Wärmendes zusammenschicken, und wenn gar nichts da ist, dann kommen sie einfach nicht auf die Straße. Die Großen aber müssen den täglichen zermürbenden Leerlauf nach dem Nachweis tun, sie pflanzen sich, ob Sturm ob Regen, vor den Zeitungsverlorenen auf, um den neuen Stellenmarkt noch druckfrisch zu erblicken, sie müssen nach der Stempelstelle und nach der Rollenprüfung, sie fragen hier und hören da. Und Mutter hängt schon morgens um vier das Einholeneh über den Arm und drängelt sich am Blechhof beim Freibankfleisch. Anschließend wird auf den Großmärkten nach Billigstem, wenn es geht nach Ausrangiertem gefahndet. Ueberhaupt, wer da meint, die Arbeitslosen hätten den ganzen Tag nichts zu tun, der ist auf dem Holzweg. Gewiß, sie schaffen nichts und erwerben daher nichts, aber um sich nur ihr armseliges Dasein überhaupt erhalten zu können, dazu bedarf es gar vieler und oft weiter Wege. Und weil sie alle zu Fuß zurückgelegt werden müssen, so erfordern sie eine Menge Zeit, ganze Schuhe und wärmende Kleidung.

### Die Fürsorgerin hält Umschau

„Sommer, warme Kleidung! Aber woher nehmen? Einen warmen Wintermantel gibt es nur auf argaliches Mitleid. Ausgenommen hiervon sind die Lungentranken und sonstige Schwermkranken. Wer seine Knochen noch so halbwegs im Lot hat, der kriegt nur eine Joppe. Auch damit muß hausgehalten werden, und jetzt, wo die eigentliche Kälte noch nicht da ist, heißt es vorläufig den Sweater unter dem Anzug tragen. Später wird man weitersehen. Der dringend erneuerungsbedürftige Anzug wird nach Möglichkeit auch bewilligt. Die Mittel hierfür sind eben knapp, und jedes Kleidungsstück wird von der Fürsorgerin nach allen Seiten auf seine etwaige Verwendungsmöglichkeit bedacht. Wenn Vaters Wintermantel zu eng geworden ist

und der Kleinste, der ihn so gern als Nachfolger übernehmen würde, selbst noch ein mantelähnliches Gebilde besitzt, dann wird der getragene Mantel in der Kleidererwertungsstelle gegen einen passenden eingetauscht. Findet sich dort nichts Passendes, dann erhält Vater einen neuen, und sein bisheriger Mantel kommt dann wieder einem anderen zugute.

Kehlich ist es mit den Stiefeln. Ist der Kleinste aus den Schuhen herausgemacht und sein brüderlicher Hintermann hat die feinen Kaputtgelaufenen, dann kriegt der Große neue und der Kleine übernimmt die Nachfolge, wobei naturgemäß nicht streng auf Paßform gesehen werden kann. Zu klein geht natürlich nicht, zu groß ist nicht weiter schlimm. Da behilft man sich eben mit einer oder auch mehreren Pappsohlen. Wäre mehr Vorrat an getragenen Kleidungsstücken, so könnten mehr frierende Körper bedacht werden. Aber die Kleidererwertungsstelle, besonders in den rein proletarischen Bezirken, hat wenig Sachen. Wer hätte hier, wo die Armen wohnen, etwas Getragenes abzugeben? Eine Kleider Sammlung verbietet sich hier ganz von selbst, und was die bessergestellten westlichen Bezirke aus ihren Sammlungen den einzelnen Arbeiterdickeln zuweisen können, ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Außerdem liegen da noch vom Vorjahre

eine Unmasse unberücksichtigt gebliebener Anträge vor, die zuerst einmal dran kommen müssen.

Und nun die Schuhe! Wenn die Sohlenkarenzzeit von 4 Monaten bei Erwachsenen, von etwa 2 Monaten bei Kindern herum ist, geht es nach dem Wohlfahrtsamt. Dort werden die kaputten Sohlen vorgezeigt, worauf der Befehlungschein ausgestellt wird. Ausgerüstet mit diesem, geht es erst zum „Schuharzt“ im gleichen Hause, der sein Urteil abgibt, ob der lederne Patient überhaupt noch geheilt werden kann. Ist gar nichts mehr zu machen, wird der Befehlsschein gegen einen Schuh in umgetauscht, und man holt sich ein Paar neue. Brennend ist jetzt die Schuhfrage geworden.

Das Kapitel Wäsche ist womöglich noch viel trauriger. Kaum daß einer mehr als eine Garnitur hieron hat. Die wird nun eben getragen und getragen, bis sie tatsächlich nicht mehr tragbar ist. Und dann, wie soll Mutter die Wäsche sauber kriegen? Wer gibt ihr Geld für Waschmittel, deren gerade solch strapazierte Wäsche in ganz besonders reichlichem Maß bedarf. Es ist ja überhaupt schon so, daß in all den Familien, wo das Geld herrscht, nichts, einfach nichts außer Miete und Essen aufgebracht werden kann. Was kaputt geht, das ist für immer dahin. Was fehlt, kann nicht angeschafft werden. Die Lichtrechnung bedeutet bei den meisten längst keine Gefahr mehr, der elektrische Zähler und der Gasautomat sind auf unabsehbare Zeit wohlverriegelt. Mit der Kohlenration von zwei Zentnern pro Monat wird in der Küche ein armseliges Feuerchen unterhalten, um das sich die Familie schart.

# Bullerjahn-Prozeß in Berlin

## Verhandlung im Oberpräsidium — Lokaltermin am Horstweg

Im Berliner Oberpräsidium, das am Sophie-Charlotte-Platz zwischen dem Kaiserdamm und dem Horstweg liegt, trat heute vormittag der 4. Straffenat des Reichsgerichts zusammen, um heute und morgen die Verhandlung des Bullerjahn-Prozesses in Berlin fortzuführen.

Nachdem der Vorsitzende, Präsident Dr. Bänder, die Berliner Zeugen, die hier vernommen werden sollen, eindringlich zur Wahrheit ermahnt hatte, begaben sich die Prozeßbeteiligten aus dem großen Sitzungssaal wieder auf die Straße, um den Lokaltermin vorzunehmen, der dem wesentlichen Grund zur vorübergehenden Verlegung des Prozesses nach Berlin bildet. Es handelt sich dabei um die Nachprüfung der Aussage des Ehepaars Bangner, durch die Bullerjahn im ersten Prozeß belastet worden war. Die Eheleute Langner, die zum Bekantheitkreise Bullerjahns gehören, wohnen am Horstweg also in derselben Straße, in der auch der französische Zeunant Jost wohnte, dem Bullerjahn angeblich das Waffenslager verraten haben soll. Im ersten Prozeß hatten die Eheleute Bangner bekundet, sie hätten am 25. Dezember 1924, also einen Tag nach der Beschlagnahme der Waffenbestände in Karlshorst, Bullerjahn vor dem Oberpräsidium auf dem Sophie-Charlotte-Platz gesehen und dabei den Eindruck gehabt, daß Bullerjahn bei Jost die Belohnung für den Berrat einstufte habe.

Das Gericht versucht heute, an Ort und Stelle den Vorgang zu rekonstruieren. Frau Langner, die zuerst vernommen wurde, gab die Stelle an,

an der sie sich umgesehen und etwa zehn Schritte hinter sich Bullerjahn auf dem Bürgersteig bemerkt haben will. Sie sagt, aus der Frontstellung Bullerjahns habe sie den Schluß gezogen, daß er aus dem Horstweg auf den Sophie-Charlotte-Platz, wo sie ihn nun sah, gekommen sei.

Von einem Beisitzer und vom Präsidenten wurde die Zeugin darauf aufmerksam gemacht, daß Bullerjahn, wenn er tatsächlich aus dem Horstweg gekommen und den Eheleuten Langner in dem angegebenen Abstand gefolgt wäre, im Horstweg eine ganze Strecke lang mit den Langners parallel gegangen sein müßte, so daß es wahrscheinlich gewesen wäre, daß die Eheleute Langner ihn schon vorher, und zwar im Horstweg selbst, gesehen hätten.

Der Ehefrau Langner bestätigte im wesentlichen die Befundungen seiner Frau. Er konnte die Stellung Bullerjahns in dem kritischen Moment nicht mehr genau angeben und erklärte, er habe nur aus den ganzen Umständen den Schluß gezogen, daß Bullerjahn aus dem Horstweg gekommen sei.

A. Elmof, einer der Gründer und bedeutendsten Führer des „Bund“ (Allgemeiner Arbeiterbund), ist im Alter von 58 Jahren in Rem-Bord, wo er die letzten Jahre in der amerikanischen sozialistischen Bewegung publizistisch und rednerisch tätig war, nach kurzer Krankheit gestorben.

# Rundfunk der Woche

## Die Säge am laufenden Band

In der Berliner Funkstunde gab es viele Jahre hindurch Vortragsreihen, deren Sprecher oder Veranstalter in festem Vertragsverhältnis zur Funkstunde standen. Besonders volkstümlich geworden waren u. a. die Vorträge von Geh. Justizrat Professor Eduard Heilbron und Gartenbaudirektor Ludwig Lesser; sie sind, ebenso wie die in gleicher Art ausgebaut gemelnen wertvollen medizinischen Vorträge von Sanitätsrat Frank, aus dem Programm verschwunden. Warum? Man hat diese Reiforts aufgelöst. Der verbeamtete Freiberren-Rundfunk hat die verhältnismäßig geringen Mittel für diese ausgezeichneten, allgemein geschätzten und beliebten Fachleute nicht mehr übrig. Ihre Vorträge waren wirklich ein Publikum gerichtet, mit dem ein erstaunlich enger Kontakt erreicht worden war. Jeder Hörer fühlte sich in seinen Sorgen, seinen Räten beraten; er wurde es auch, mündlich oder schriftlich. Diese Hörerberatung wurde von den Vortragenden völlig unentgeltlich ausgeübt, und sie bedeutete wahrlich eine Siphonarbeit, die nur mit einer ungewöhnlichen Liebe zur Sache und einer ver-

stehenden Freundschaft zu den Fragestellern, zum Hörerpublikum, sich „nebenher“ erledigen ließ. Das Publikum aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen war sich darin einig, daß die Vorträge dieser Herren wertvoll und erfreulich zu hören waren, und daß die besondere Bedeutung dieser Darbietungen in dem geistigen Zusammenhang einer Sendung mit der anderen bestand. Tut nichts; der Freiberren-Rundfunk hat für Fachleute kein Geld.

Es gab auch einmal eine besonders hübsche Kinderstunde in der Berliner Funkstunde; das waren die Sendungen „Kinder spielen für Kinder“, die von der Märchenjählerin Lisa Lehner geleitet wurden. Wie in ihren Märchen-vorträgen, so bewies diese Frau auch in Wirklichkeit echtes Verständnis für das proletarische Kind. Ihre Spielschar bestand hauptsächlich aus Kindern, deren Eltern erwerbslos waren, und die sich nun mit ihren erfreulichen Darbietungen vor dem Mikrophon allmonatlich einige Mark (5 bis 15) verdienen konnten. Wie wir erfahren, wird Lisa Lehner und ihre Kinderstunde auf Wunsch des Intendanten Duske nicht mehr beschäftigt.

Der Deutsche Studentenverband regte kürzlich bei der Funkstunde Berlin an, auch im bevorstehenden Wintersemester wieder Studentendebatten in das Programm aufzunehmen; diese Debatten, die von namhaften Hochschullehrern verschiedenster politischer Gesinnung geleitet wurden, fanden das Interesse weitester Volkskreise. In sachlicher Aussprache standen sich hier Studenten aus allen Lagern gegenüber, um sich über politische, kultur- und wirtschaftspolitische Fragen auseinanderzusetzen. Die Funkstunde erklärte, daß derartige Diskussionen „bis auf weiteres nicht beabsichtigt“ sind.

Statt der anerkannt wertvollen Darbietungen liefert der Rundfunk hohe Beamtgehälter und Ministerreden am laufenden Band; statt Aufklärung und Volksbildung nationalsozialistische und freiherrliche Wirtschaftswissenschaften und Militärspul. Die Kernisten, die nichts weiter haben, so argumentieren die Barone, hören Rundfunk viel leicht bleibt etwas hängen. Die Herren Barone werden sich wundern, wenn einmal die Saat aufgeht, die sie jetzt säen. Tes.

arbeiten können? Keineswegs. Das Kartell erhält grundsätzlich alle Werte und will durch Ermittlung der Selbstkosten zu einer einheitlichen Kalkulation kommen. Auf diese Weise will man also so hohe Preise festsetzen, die auch den schlecht beschäftigten, teuer arbeitenden Betrieben den Bestand sichern. Einweisen hat man die Preise für Handelsware sofort um 10 Proz. erhöht.

Die Begründung ist geradezu grotesk: „Mit diesem Beschluß trägt die deutsche Emaillewareindustrie bewußt dem Appell Rechnung, den der Reichskanzler an das deutsche Unternehmertum gerichtet und der von der notwendigen Ausnutzung der letzten Chance sprach, die der Privatinitiative zur Bereinerung der wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben ist.“ Kein Wort von dem Rückgang der Massenkaufkraft, der auf den Abfall jeder Ware drückt und Preis-erhöhungen illusorisch machen muß.

## Kreugers Schatten

### Flottmachungsversuche bei Ericsson

Die große schwedische Telephonbau- und Telephonbetriebsgesellschaft Ericsson war ein blühendes Weltunternehmen, bis die unheilvolle Verbindung mit Ivar Kreuger eingegangen wurde. Ivar Kreuger hatte es verstanden, fast sämtliche flüssigen Mittel zu entziehen. Er war Hauptaktionär der Ericsson-Gesellschaft, und auf seine Verantwortung ging ein großes Aktienpaket dieses schwedischen Unternehmens in die Hände der amerikanischen Konkurrenz, d. h. der International Telephone and Telegraph Corp. über. Gleichzeitig kam ein Interessentengemeinschaftsvertrag zwischen den Amerikanern und den Schweden zustande.

Als vor einigen Monaten Ericsson den Geschäftsbericht für 1931 veröffentlichte, ergab sich infolge der Kreuger-Verbindung ein Verlust von 23 Mill. Kronen, obwohl — trotz der Krise — das eigentliche Telephongeschäft der Gesellschaft nicht gelitten hatte. Im Gegenteil: der Absatz der Stockholmer Telephonfirma war von 26,1 auf 26,8 Mill. Kronen gestiegen, und auch der Absatz der übrigen Konzernfabriken hatte sich nur von 60 auf 55 Millionen Kronen vermindert.

Jetzt werden ernsthafte Bemühungen gemacht, diese große Fabrikations- und Betriebsgesellschaft wieder flott zu machen. Es handelt sich zunächst darum, die den Amerikanern verpfändeten Aktien wieder in schwedische Hände zurückzuführen und gleichzeitig der Gesellschaft neue flüssige Mittel zu verschaffen. Wie es heißt, beabsichtigen schwedische Großbanken, eine neue Ericsson-Kleihe im Betrage von 35 Millionen Kronen aufzulegen. Die freundschaftlichen Beziehungen zum amerikanischen I.T.T.-Konzern sollen allerdings beibehalten werden.

## Nazis als Streitmacher

### Der Zweck ihrer Übung

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben: Vielleicht ist es für die Beurteilung des Berliner Verkehrsstreiks und die streitwütige Haltung der Nazis nicht unwichtig, an die politischen Streikparolen zu erinnern, die auf dem ersten nationalsozialistischen Betriebszellenkongress, der am 22. und 23. Oktober in Duisburg tagte, fabriziert wurden. Auf diesem Kongress, unter dem nationalsozialistischen Reichszellenleiter Schuhmann, wurde nach parteioffiziellen Zeitungsberichten und nach acht kommunistischem Muster folgendes ausgeführt:

„Und wenn die feigen Sommerlappen der Gewerkschaftsführung jetzt die notverordnete Friedenspflicht anerkennen, wenn sie nicht wagen, einen Streik durchzuführen bis zum letzten, so sagen wir: Wenn Herr von Papen uns 99mal einsperren läßt, werden wir 100mal für die Rechte des Arbeiters kämpfen.“

Um grundsätzlich von den falschen und feigen Gewerkschaftsführern loszukommen, ist es dringendes Gebot, daß aus der Belegschaft heraus die Streikleitung gewählt wird, die mit den Unternehmern zu verhandelt hat. Erst dann ist die Gewähr dafür gegeben, daß die Rechte der Arbeiter richtig vertreten sind, die Rechte, die die Gewerkschaftsböden, die falschen, kampfunlustigen Löwen, hinter verschlossenen Türen gemeinsam mit den Unternehmern verraten.“

In einer Entschließung wurde schließlich folgendes Streikbekenntnis abgelegt:

„Jede Gegenwehr der durch die letzte Rotverordnung des Herrn von Papen aufs tiefste verletzten Volksgenossen ist nicht nur moralisch, sondern auch wirtschaftlich berechtigt. Darum stellt sich die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation in diesem Kampfe an die Spitze der deutschen Arbeiterschaft, nicht aus parteipolitischen Gründen (!), sondern weil die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation die sittliche Berechtigung und volkswirtschaftliche Notwendigkeit einer Abwehr des Lohnraubes erkannt hat. Bei dieser Abwehr verzichten wir auch nicht auf den Streik!“

Streik gegen die Verelendungspolitik des volksfremden, herrschenden Systems. Streik gegen den Abbau der Tarife, der sozialen Einrichtungen, Streik gegen den Versuch, die deutschen Arbeiter für die Sünden ihrer falschen Führer hungern zu lassen. Streik gegen den Lohnraub, für Gesundung der Wirtschaft. Das ist unser Streik gegen Papen und seine Hochfinanz!“



Ein Jubilar wählt

Gerhart Hauptmann, der in den nächsten Tagen seinen 70. Geburtstag feiert, mit seiner Gattin vor dem Wahllokal in Zehlendorf.

Aus dem Wortlaut dieser Entschließung, aber auch aus den einleitend zitierten Sätzen geht eindeutig hervor, daß die Nazis den Streik nur aus parteipolitischen Gründen bejahen. Ebensovienig wie es der RGO, bei ihren maßlosen Streikparolen auf die Vertretung der Arbeiterinteressen, sondern nur auf die parteimäßige Strategie ankommt, so wollen auch die Nazis bei den sozialen Feuerchen ihre Parteifuppe aufwärmen. Denn was von den Streikparolen dieser Herrschaften grundsätzlich zu halten ist, geht daraus hervor, daß zu der gleichen Zeit, wo man auf dem Rajkongress in Duisburg die radikalen Streikparolen fabrizierte, Adolf Hitler bei dem reaktionären Schwerindustriellen Fritz Thyssen zu Besuch weilte. Wohl nur deshalb, um von der Schwerindustrie wieder Geld zu erhalten.

Die Hakenkreuzler jucken das Vertrauen der unorganisierten und „revolutionären“ Arbeiter zu gewinnen, um es für ihre besonderen Zwecke zu mißbrauchen.

## Ende des Riesenstreiks

### der Spinner in Lancashire

In Lancashire standen 200 000 Textilarbeiter in der Baumwollspinnerei eine Woche lang im Streik. Der Streik wurde beendet, da die Abstimmung unter den Mitgliedern der Spinnergewerkschaft nicht die notwendige Mehrheit von 80 Proz. zur Fortsetzung des Streiks ergab. Das vorläufige Lohnabkommen, das eine Lohnkürzung vorsieht, wurde angenommen.

Bei dieser Entscheidung spielte — von finanziellen Gründen zur Unterstützung der an dem Riesenstreik Beteiligten ganz abgesehen — wohl auch die Befürchtung mit, die englische Baumwollindustrie auf die Dauer zu gefährden. Wie im Bergbau werden auch in der Baumwollindustrie die Arbeiter des einen Landes gegen die anderer Länder ausgespielt. Ebenso wie in der Kohlenindustrie ist daher auch für diese Industrie eine internationale Regelung auf die Dauer unvermeidlich.

## Preiserhöhungen!

### Die Kartelle und Papens „Appell“

Die deutschen Kartelle glauben, nachdem die Preiserhöhungssperre am 30. Juni abgelaufen ist, ihre frühere unfinnige Politik wieder einschlagen zu können. Sie haben zur „grundtätigen neuen Staatsführung“ das Vertrauen, daß keine amtliche Stelle, die zum Einschreiten gegen Kartellwillkür verpflichtet ist, von ihren Befugnissen Gebrauch machen wird. Zur selben Zeit, da der Lohnabbau und die weitere Senkung der Massenkaufkraft amtlich gefördert werden, erfolgen fast täglich Preiserhöhungsbeschlüsse. Für Porzellan, Papier, Zellstoff, einzelne Textilien, Benzin und kürzlich für Emaillewaren.

Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Einzelhändler hat sich vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit ein Gutachten erstatten lassen, das zu der Feststellung kommt, daß die Preise für Stapelwaren bis zu 30 Proz. unter den Selbstkosten lägen. Warum? Weil die deutsche Emaillewareindustrie besonders stark überseht ist. Das heißt also, daß zu viele Fabriken da sind, die alle nur zur einem Bruchteil ihre Anlagen ausnutzen können. Werden nun einzelne Fabriken stillgelegt, damit die übrigen voll und zu niedrigen Selbstkosten

rentable Bergbaumalshnen. Die Maschinenfabrik Schächtermann und Krammer-Baum in Dortmund, ein Spezialbetrieb für Bergbau- und Aufbereitungsmaschinen, wird für das Geschäftsjahr 1931/32 die gleiche Dividende wie im Vorjahr in Höhe von 3 Prozent zahlen.

Wetter für Berlin: Ziemlich trübe, dießig bis neblig, nur geringfügige Niederschläge, Schwache östliche Winde, Temperatur unverändert. — Für Deutschland: Süddeutschland, Westdeutschland trübe mit etwas Regen, Temperaturen unverändert, Nord- und Mitteldeutschland trübe, dießig bis neblig, geringfügige Niederschläge, Temperaturen unverändert, Norddeutschland neblig, dießig, zeitweise aufheitend, Temperaturen unverändert.

### Siezu 1 Beilage.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Klingelböser; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Heimstätten: Herbert Lepore; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Bengt; Familien in Berlin: Berlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Bornhörs-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 48, Lindenstr. 3. 1. Beilagebedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Fortwärts“ veröffentlicht.

**Theater Lidetspleo usso**  
**staats Theater**  
 Montag, den 7. November  
**Staatsoper Unter den Linden**  
 20 Uhr  
**Othello**  
 Staatliches Schauspielhaus  
 20 Uhr  
**Gabriel Schillings Flucht**

**Täglich Winter Garten**  
 8 Uhr 15  
**Toni Birkmeyer und sein Wiener Ballett**  
 3 Arconas, 2 Hol's ians Kollischer usw.  
 /Hör 3434 Nauchon er  
**Das führende Variete**

**Städt. Oper**  
 Charlottenbur  
 Fraunhofer 0231  
 Volksvorstellung  
 Montag, 7. Nov.  
 8 Uhr  
**Zar und Zimmermann**  
 Fring, Hösch, Stele  
 Kandl, Pechner, Feh-  
 her, Hed. ung, Zador  
 Dirigent: Möller

**Schiller**  
 Bismarckstr. (Kale)  
 Steinkl. (C1) 6715  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Nach 11. 25. Male  
**Robert und Bertram**  
 Alfred Braun, Fritz Wind,  
 Jeno Stalder  
**Theater**  
**Komödienhaus**  
 Schillbaurdam 25  
 0 3 Weidend. 0304-03  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Heute zum 25. Male  
**Auslandreise**  
 v. Osterreicher u. Hirschfeld  
 Felix Bressart  
 Maria Paudler  
 Paul Heidemann  
**Theater I. d. Stresemannstr.**  
 Täglich 8 1/2

**Lessing-Theater**  
 Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Grete Mosheim**  
**Oskar Homolka**  
**Pygmalion**

**B. B. B.**  
 Bendows Baute Böhne  
 Kottbuser Straße 6  
 früher „Elite-Sänger“  
 „Hier können Familien  
 Kaffee kochen“  
 Tel. 8 1/2 U. Sont. nach. 3 1/2  
 Preise von 50 Pf. an

**VOLKSBUHNE**  
**Theater am Bülowplatz**  
 D 1, Norden 2944. Täglich 8 1/2 Uhr  
 von Marcel Paget  
**FANNY**  
 Regie Heinz Hilpert, Dorsch, Tiedtke,  
 Valeri, Siedel, Verhoeven, Stein, Almas

**CASINO-THEATER**  
 Lothringer Straße 37.  
 Sonntags auch nachm. 4 Uhr  
**Die Liebe blüht in Werder**  
 Berliner Volksstück in 4 Bildern mit  
 Gesang und Tanz. FÜR die Leser Göt-  
 tischein 1-4 Personen Parkett 0,50 M.,  
 Fauteuil 0,25 M., Sessel 1,25 M.

**Deutsches Theater**  
 Weidend. 101  
 8 Uhr  
**Prinz Friedrich von Homburg**  
 Schauspiel von K. v. Weiz  
 Regie: Max Reinhardt  
 Thimig, Fehdmer  
 Clauben, Kayßler,  
 Wegener  
**Kammerspiele**  
 Ab 8. November  
**Michael Kramer**  
 von  
 Gerhart Hauptmann  
 Regie: K.H. Martin

**Haus Vaterland**  
 Restaurant  
 Berlin  
 BRETHER  
 KEMPINSKI

**Theater Westens**  
 Steinkl. 5121  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Gitta Alpar**  
 in  
**Katharina**  
 Stgs. 1 1/2 Uhr  
**Für Christel**

**metropol-Theater**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Fritz Maffary**  
 in  
**Das Fräulein von Scuderi**  
 was sie will  
 Sonntag 1 1/2  
**Walzertraum**

**Kabarett für Alle**  
 4 Uhr Täglich 2 x 9 Uhr  
 Das sensationelle Kabarett-Programm  
 Abendpreise 1-3 Mk.  
 Nachm. Gedeck 1,25  
 Jeden Sonntagabend 1 1/2 Uhr: Nachvorstellung

**Stettiner Sänger**  
 Reichshallen-Theater  
 8.15 Sonntag 3.30  
 zu ermäßigten Preisen.  
**Melodie des Glücks**  
 und das November-Programm

**Zu wahr, um schön zu sein**  
 v. Bernard Shaw  
 Woßel, v. Theil-  
 mann, Berrens,  
 Evans, Otto, Sima,  
 Wiemann, Deppe,  
 de Kowa.

**Rose-Theater**  
 Große Frankfurter Straße 137  
 u. Weidend. 1 3427  
 8,15 Uhr  
**Der Zigeunerbaron**

**Patentmatrosen**  
 „Patin“ auf  
 Logomatrosen, Hin-  
 talbetten, 9,  
 Chollongues,  
 Walter Storgarber  
 Straße 10, 10, 10,  
 Rein Raben.

**Ver-schiedenes**  
**Ihr Schneider**  
 Wajanzg., ab  
 30.—, Monatsrate  
 10.—, Berlin 2987.  
 69—  
 78—  
 85—  
 92—  
 99—  
 106—  
 113—  
 120—  
 127—  
 134—  
 141—  
 148—  
 155—  
 162—  
 169—  
 176—  
 183—  
 190—  
 197—  
 204—

# Die Wahlen in Berlin

## Ergebnisse aus den Abteilungen der Parteiorganisation

	SPD.	Natfj.	KPD.	Zentr.	Dnat.	Volksp.	Staatsp.		SPD.	Natfj.	KPD.	Zentr.	Dnat.	Volksp.	Staatsp.
<b>1. Kreis Mitte</b>	<b>37 226</b>	<b>43 331</b>	<b>58 008</b>	<b>7 556</b>	<b>16 369</b>	<b>954</b>	<b>2 086</b>		<b>13 056</b>	<b>17 109</b>	<b>16 936</b>	<b>1 680</b>	<b>7 036</b>	<b>580</b>	<b>659</b>
1. Wkt.	5 872	8 029	6 960	1 829	3 527	225	364		3 534	4 812	6 763	412	1 596	112	147
2. Wkt.	2 811	3 739	2 543	816	2 134	172	227		3 516	4 795	3 752	593	1 855	130	188
3. Wkt.	6 517	7 684	8 633	1 404	3 036	160	477		2 681	3 895	3 082	363	1 977	253	162
4. Wkt.	4 150	4 503	6 444	717	1 442	73	227		772	921	781	65	460	21	38
5. Wkt.	4 702	4 957	7 508	623	1 463	65	224		1 255	673	1 523	77	212	15	29
6. Wkt.	5 702	4 899	12 794	802	1 400	67	157		955	1 486	817	126	579	40	79
7. Wkt.	7 360	9 386	13 142	1 274	3 258	181	336		342	524	253	44	359	4	18
<b>2. Kreis Tiergarten</b>	<b>36 408</b>	<b>45 368</b>	<b>45 549</b>	<b>9 955</b>	<b>22 694</b>	<b>1 833</b>	<b>2 807</b>		<b>38 052</b>	<b>37 089</b>	<b>54 754</b>	<b>6 239</b>	<b>12 516</b>	<b>968</b>	<b>1 561</b>
8. Wkt.	9 691	14 868	9 843	3 052	7 780	781	939		4 490	3 640	6 666	605	936	56	120
9. Wkt.	4 043	5 572	5 836	879	2 297	102	228		3 110	2 988	3 746	431	1 004	84	129
10. Wkt.	5 622	7 926	3 918	1 449	4 735	415	706		5 258	4 028	7 089	642	1 185	91	167
11. Wkt.	6 589	6 844	6 993	2 045	3 669	316	542		4 331	4 574	5 430	702	1 464	111	191
12. Wkt.	4 822	3 894	11 484	1 302	1 287	46	130		3 654	3 440	6 630	817	432		
13. Wkt.	5 570	6 306	7 955	1 232	2 766	154	262		3 178	2 889	5 561	486	1 020	50	119
<b>3. Kreis Wedding</b>	<b>52 528</b>	<b>40 316</b>	<b>115 563</b>	<b>7 099</b>	<b>13 482</b>	<b>673</b>	<b>1 718</b>		<b>2 980</b>	<b>5 218</b>	<b>2 519</b>	<b>925</b>	<b>2 719</b>	<b>286</b>	<b>299</b>
14. Wkt.	3 705	2 164	7 867	655	807	34	85		1 090	959	1 065	114	395	28	42
15. Wkt.	4 693	3 975	10 043	819	1 373	40	116		374	453	1 000	172	112	4	15
16. Wkt.	4 546	3 854	10 467	920	1 432	45	151		1 688	1 478	1 603	189	439	39	63
17. Wkt.	5 455	4 183	9 499	692	1 303	81	170		2 696	1 662	2 538	259	625	38	82
18. Wkt.	5 264	4 109	11 258	641	1 291	79	175		638	774	809	64	249	13	41
19. Wkt.	6 037	4 514	12 312	860	1 496	69	215		<b>9 613</b>	<b>13 584</b>	<b>18 467</b>	<b>2 049</b>	<b>3 861</b>	<b>305</b>	<b>396</b>
20. Wkt.	4 372	2 830	9 349	439	1 072	54	148		<b>20 926</b>	<b>26 598</b>	<b>24 555</b>	<b>3 223</b>	<b>10 713</b>	<b>848</b>	<b>1 265</b>
21. Wkt.	5 735	3 911	16 126	694	1 200	46	172		5 884	7 636	5 803	973	2 468	161	340
22. Wkt.	5 516	4 444	7 670	602	1 468	103	231		6 002	8 983	7 025	990	3 928	301	345
23. Wkt.	7 090	6 416	10 887	746	2 038	112	307		720	985	1 214	108	249	18	38
<b>4. Kreis Prenzlauer Berg</b>	<b>55 201</b>	<b>45 835</b>	<b>76 412</b>	<b>7 573</b>	<b>16 593</b>	<b>890</b>	<b>2 148</b>		685	491	822	89	163	8	45
24. Wkt.	5 988	4 916	7 652	780	1 751	70	259		984	1 022	2 410	157	594	18	58
24a. Wkt.	3 109	2 348	3 239	319	658	130	30		1 883	1 085	1 116	193	462	41	116
25. Wkt.	8 669	8 939	10 021	1 208	3 226	254	425		<b>23 343</b>	<b>27 481</b>	<b>34 234</b>	<b>4 449</b>	<b>8 630</b>	<b>1 034</b>	<b>1 150</b>
26. Wkt.	3 622	3 416	5 631	771	1 392	41	105		7 016	7 649	11 099	1 227	2 045	244	356
27. Wkt.	5 570	4 179	8 067	664	1 621	71	211		3 827	3 556	5 762	521	947	72	122
28. Wkt.	6 291	5 126	10 342	942	2 016	90	203		1 891	3 927	1 760	572	2 206	305	195
29. Wkt.	7 959	5 405	11 498	964	2 013	95	224		4 022	5 460	4 982	1 227	1 532	189	175
30. Wkt.	7 563	6 574	10 267	1 161	2 321	138	310		762	336	379	54	65	12	22
31. Wkt.	6 353	4 938	9 380	756	1 605	95	252		1 267	920	2 483	151	203	16	46
<b>5. Kreis Friedrichshain</b>	<b>48 238</b>	<b>40 335</b>	<b>87 355</b>	<b>7 855</b>	<b>11 939</b>	<b>601</b>	<b>1 553</b>		2 062	2 205	3 151	267	503	66	100
32. Wkt.	8 425	7 259	20 071	1 626	2 028	88	212		802	994	1 484	90	325	30	30
33. Wkt.	6 933	5 063	8 821	866	1 830	111	272		767	947	1 470	93	253	30	53
35. Wkt.	6 828	6 265	12 400	844	1 672	88	207		932	1 480	1 678	243	550	68	53
37. Wkt.	3 115	1 973	5 907	523	574	24	61								
38. Wkt.	10 863	9 614	19 676	1 703	3 216	160	350								
<b>6. Kreis Kreuzberg</b>	<b>55 654</b>	<b>54 355</b>	<b>79 087</b>	<b>9 552</b>	<b>23 221</b>	<b>1 508</b>	<b>2 512</b>								
39. Wkt.	5 357	8 244	5 955	1 508	3 890	289	387								
40. Wkt.	5 784	7 773	5 864	1 393	3 667	215	317								
41. Wkt.	4 799	4 901	6 277	915	1 929	72	173								
42. Wkt.	6 273	7 144	5 265	1 035	3 550	235	348								
43. Wkt.	6 895	5 764	7 849	839	2 386	183	322								
44. Wkt.	5 636	4 302	10 356	652	505	95	208								
45. Wkt.	5 584	3 744	10 620	660	1 411	60	204								
46. Wkt.	4 758	3 309	10 589	1 073	1 174	72	149								
47. Wkt.	6 267	5 028	10 538	1 018	2 299	107	239								
48. Wkt.	3 960	4 120	5 801	472	1 547	74	199								
<b>7. Kreis Charlottenburg</b>	<b>49 231</b>	<b>64 448</b>	<b>49 269</b>	<b>12 459</b>	<b>31 802</b>	<b>3 699</b>	<b>4 775</b>								
51. Wkt.	9 065	10 993	8 673	2 759	6 535	847	852								
52. Wkt.	4 841	6 635	5 727	807	2 162	253	272								
53. Wkt.	2 406	2 022	5 119	302	446	36	59								
54. Wkt.	3 881	5 695	5 451	1 153	2 351	258	202								
55. Wkt.	5 887	9 361	8 226	592	4 228	429	366								
56. Wkt.	8 282	10 841	5 724	1 962	5 637	627	993								
57. Wkt.	10 172	12 485	7 673	2 408	6 434	833	1 240								
58. Wkt.	4 710	6 511	2 616	1 321	3 854	413	682								
<b>8. Kreis Spandau</b>	<b>22 766</b>	<b>29 242</b>	<b>20 529</b>	<b>3 859</b>	<b>8 384</b>	<b>1 828</b>	<b>716</b>								
67. Wkt.	1 880	2 226	854	645	2 101	344	327								
68. Wkt.	4 058	4 974	2 116	994	3 363	388	548								
69. Wkt.	6 184	6 535	3 263	2 015	4 365	459	835								
70. Wkt.	6 400	7 677	3 088	1 629	5 639	669	1 068								
71. Wkt.	3 999	6 185	2 609	1 015	4 001	384	467								
72. Wkt.	4 116	5 540	2 430	966	4 081	546	497								
73. Wkt.	2 865	4 306	1 491	905	3 881	522	481								
<b>9. Kreis Wilmersdorf</b>	<b>29 487</b>	<b>37 588</b>	<b>15 971</b>	<b>8 328</b>	<b>27 468</b>	<b>3 348</b>	<b>4 281</b>								
67. Wkt.	1 880	2 226	854	645	2 101	344	327								
68. Wkt.	4 058	4 974	2 116	994	3 363	388	548								
69. Wkt.	6 184	6 535	3 263	2 015	4 365	459	835								
70. Wkt.	6 400	7 677	3 088	1 629	5 639	669	1 068								
71. Wkt.	3 999	6 185	2 609	1 015	4 001	384	467								
72. Wkt.	4 116	5 540	2 430	966	4 081	546	497								
73. Wkt.	2 865	4 306	1 491	905	3 881	522	481								
<b>10. Kreis Zehlendorf</b>	<b>7 774</b>	<b>12 397</b>													

# Mittwoch — Sechstagerennen

Das große sportlich-geschäftliche Wagnis im Sportpalast

Es haben sich wieder Unternehmer gefunden, die trotz der Schwere der Zeit in Berlin ein Sechstagerennen starten werden. Am Mittwochabend, eine Stunde vor Mitternacht, wird der Filmstar Harald Lloyd, der sich zur Zeit in Berlin aufhält, den Startschuss für das 28. Berliner Sechstagerennen abgeben. Die 45-Stundenfahrt endet demnach am Dienstag nächster Woche um 24 Uhr zum Unterschied von allen bisherigen Rennen, die immer eine Stunde vor dem neuen Tag beendet waren.

Es ist viel darüber geschrieben worden, ob und unter welchen Umständen das traditionsgemäß fällige Sechstagerennen überhaupt möglich ist. Es ist nun mal ein Geschäftsunternehmen für die Veranstalter sowohl wie für die Fahrer; beide übernehmen ein Risiko, das für die Unternehmer, d. h. für die leitenden Männer des Sportpalastes vielleicht auf Leben und Tod gehen kann, für die Fahrer insofern, als sie sich nicht nur mit wesentlich gekürzten Gagen begnügen müssen, sondern vielleicht sogar bei einem Mißlingen der ganzen Veranstaltung finanziell nicht ganz zu ihrem Recht kommen können. So haben sich auch die Verhandlungen um die Engagements der Fahrer bis in die letzten Stunden hinein verzögert.

Bei einem Vergleich der Teilnehmerlisten früherer Sechstagerennen zeigt sich, daß man offenbar um das Publikum anzulocken, gute ausländische Fahrer mehr als früher berücksichtigt hat. Drei reine Ausländerpaare, nämlich Biet van Kempen—Bijnenburg (Holland), Broccardo—Guimbretiere (Frankreich) und Busse—Billiet (Belgien) gehen an den Start und einige andere Ausländer sind mit Deutschen gepaart worden. Es ist das erstmal, daß die beiden Holländer eine Mannschaft bilden; beide sind im Berliner Sportpalast als gute Fahrer bekannt, wiewohl van Kempen bereits auf dem Abstieg scheint. Jedenfalls wird er zu beweisen haben, daß er das hohe Honorar als Fahrer verdient. Sein Landsmann, jünger und offenbar auf der Höhe seines Könnens stehend, hat bisher in Berlin in allen Paarungen eine sehr gute Figur gemacht. Broccardo kennt man von seiner Partnerschaft mit dem Berliner Tieg. Er konnte mit ihm vor zwei Jahren das Sechstagerennen in großer Manier gewinnen. Die Belgier sind neue Leute, die im Sportpalast das erstmal starten. Der Oesterreicher Busa ist mit dem Italiener Bresciani gepaart worden und wenn man will, kann man diese Mannschaft als das vierte Ausländerpaar bezeichnen. Busa ist der hervorragende

Streckenfahrer, der sich in der ungeheuer schweren „Tour de France“ so sehr auszeichnete. Natürlich stehen die vier Ausländerpaare vor keiner leichten Aufgabe, denn unter den neun rein deutschen Mannschaften befinden sich mehrere, denen ein Sechstagesieg ohne weiteres zuzutrauen ist. Als stärkste deutsche Mannschaft darf man wohl Tieg—Schön ansehen, die beide mit anderen Partnern bereits Sportpalast-Sechstagerennen gewonnen haben. Mindestens ebenso interessant wie diese Neuzusammensetzung ist aber die Verbindung Funda—Maidorn. In kürzeren Mannschaftswettbewerben haben die beiden bisher von allen Mannschaften am besten abgeschnitten und nun wollen sie den Beweis erbringen, daß sie auch fähig sind, ein Sechstagerennen zu gewinnen. Ausgezeichnete Chancen sind auch Siegel—Thierbach, Buschhagen—Rieger, Kieger—Ehmer und Kroll—Niethe zuzubilligen. Wenn sich Busa auch als Sechstagerennfahrer bewährt, so könnte es durch Busse—Raczynski eine ähnliche Ueberraschung geben wie im 22. Berliner Sechstagerennen durch Dorn—Maczynski. Auch die Gebrüder Nickel und die Sechstagerennfahrer Ahlers—Beder dürfen nicht unterschätzt werden.

Starke Fahrer bringen die zwei Barrenen am Mittwochabend an den Start. Sie bestehen aus zwei Punktefahrern über je 25 Kilometer. Das eine Rennen bestreiten die besten Amateure des Berliner Bundesgaaues, im zweiten Rennen über ebenfalls 25 Kilometer gehen in Berlin ansässige und trainierende Berufsfahrer an den Start.

## Sechzehn neue Heime

Erfolgreiche Aufbauarbeit der Naturfreunde

Immer wieder erreichen uns die Nachrichten von weiteren Erfolgen zäher Aufbauarbeit der Naturfreunde. Zu einem besonders freudig aufgenommenen Ereignis wurde die Jubelfeier auf dem Badasterloch in Tirol, wo vor 25 Jahren das erste Naturfreundehaus eröffnet wurde.

In Deutschland allein wurden acht neue Heime der Deutschnaturfreunde übergeben. Als Ferienheim besonders zu beachten ist das bei Billmar an der Bahn eröffnete Bahnhofsheim des Gaues Mittelrhein-Rhein. Weit mehr als hundert Gäste können dort untergebracht werden, ein guter Bootsräum für die Wasserwanderer steht zur Verfügung. Für Faltbootfahrer als Stützpunkt wichtig ist auch das Bootshaus der westfälischen Gruppe Hils und das prächtige Haus der Leipziger an der Elster, das allein 180 Bootsfahrer hat und auch sonst ausgedehnte Heimräumlichkeiten enthält. Ein Wanderheim errichtete die Ortsgruppe Sangerhausen im Sächsischen, ebenso Wolf im Westen des Harzes mit dem Velmtal und dem Hils als Wandergebiet. Die Ortsgruppe Effen eröffnete ihr Stadtheim, und die Schweinfurter konnten an Stelle des infolge Brandstiftung abgebrannten kleinen Heimes auf der hohen Wamp am Westhang der Hahnberge ein neues schönes Heim einweihen. Von Bedeutung ist auch die beträchtliche Erweiterung des allen Schwarzwaldfahrern bekannten Freiburger Naturfreundehauses bei Breitenau, das jetzt über hundert Besuchern Raum bietet. Bergeisen sei ferner nicht das neue Heim der Erfurter in Tambach-Dietzhorn, das ein Stützpunkt für die Wanderungen im Thüringer Wald ist. Schließlich darf als

außerordentlich erfreulich das Schaffen der völlig isoliert wirkenden Danziger Naturfreunde gewertet werden, die neben ihrem Wanderheim in Rahlbude nahe der polnischen Grenze ein zweites Ferienheim der Deutschnaturfreunde übergeben konnten.

Auch die Tschechen waren rührig. Die Warnsdorfer schufen im nordböhmischen Industriegebiet in Niederlichtenwalde am Fuße des Blissenberges ein bestens ausgestattetes Ferienheim mit rund 80 Lagerstätten, und die Trautenaue übernahm eine Pachtstätte im Riesengebirge auf der sogenannten Stufensteife. In Frankreich war die Gruppe Geweiler erfolgreich mit der Errichtung des Wanderheimes auf Rottenbrunn in den Vogesen, das gleichfalls 100 Wanderern Unterkunft bietet. Im Alpengebiet schließlich entstanden drei neue Heime. Die Kaufsteiner eröffneten im Gebiet des Wilden Kaisers vorläufig eine kleine Hütte mit 20 Lagern; später soll dort ein großes Schutzhäuslein entstehen. Die Rätiner Gruppe Billach erwarb die Knappenhütte auf dem Dobratsch. Sie hat Unterkunft für rund achtzig Personen. Ein besonderes Ereignis aber war für die Rätiner die Errichtung des großen Ferienheimes auf den Karawanken. Das Roskuttahaus hat 16 Schlafräume, darunter zwei Jugendräume. An 100 Personen können dort unterkommen. Als letztes sei die Stübli Ardingalm der Ortsgruppe Seitzal erwähnt, die bedeutend erweitert wurde und nun 60 Personen Raum gibt.

Die praktische Naturfreundearbeit nimmt so einen beachtlichen Raum in der aufbauenden Tätigkeit der Arbeiterportale ein.

## Zeppelin jun.

Taufe eines Kleinluftschiffes

Auf dem Flugplatz in Staaten fand am Sonntagabend in der riesigen Luftschiffhalle vor geladenen Gästen die Taufe des Kleinluftschiffes P. N. 30 statt. Durch seine Probeflüge über Berlin ist es der Berliner Bevölkerung bereits bekannt; auf blauem Grund leuchtete vom Kumpf des Schiffes in hellweißer weithin sichtbarer Schrift Kellameworte für chemische Produkte hernieder. Dieses Luftschiff soll jetzt auch Passagiere über Berlin oder auch über andere schöne Städte und Gegenden spazieren fahren.

Es ist mit einem Siemens-Motor von 100 P. ausgerüstet, der ihm eine Geschwindigkeit von gut 80 Kilometer in der Stunde und einen Aktionsradius von rund 1000 Kilometer verleiht. Das Fassungsvermögen des Luftschiffes ist 2600 Kubikmeter; es weist eine Reihe von Einrichtungen und Neuerungen auf, die selbst größere Luftschiffe nicht besitzen. So können sowohl die Gas- als auch die Luftventile, ferner die Ballastbehälter, Steuerzüge zu den Höhen- und Seitenrudern und alle für die Führung wichtigen Teile im Innern des Schiffes jederzeit, ob in der Fahrt oder am Ankerort, überprüft und — wenn es sein muß — ausgetauscht werden. Es hat bisher 35 Probefahrten mit etwa 80 Fahrstunden bestanden, hierbei konnten alle Bedingungen erfüllt werden und die zufriedenstellende Funktion der gesamten Einrichtungen des Schiffes festgestellt werden. Der Taufakt wurde nach der Ansprache des Präsidenten des Aeroclubs von Deutschland, Major a. D. v. Kehler, und nach technischen Erläuterungen des Konstrukteurs des Luftschiffes, Diplomingenieur Raag, durch Frau Camille Horn vollzogen. Das Luftschiff erhielt den Namen „Meteor“. Nach dem Festakt fand eine Auslosung von 10 Freiflügen statt, die glücklichen Gewinner hatten Gelegenheit, das Luftschiff in Fahrt kennen zu lernen.

## Arbeiter-Wasserball

Volksport Weihensee und die 2. Mannschaft der Fr. Schwimmer Charlottenburg waren am letzten Sonntagabend im Wellenbad die Spielgegner des fälligen Serienspiels. Weihensee blieb zwar erwartungsgemäß Sieger, jedoch wird das Resultat von 8:5, Halbzeit 4:3, Loren nicht den überraschend guten Leistungen der Charlottenburger gerecht. Sie lieferten den zwar erfolgsgewöhnlichen Weihensee einen im Spiel selbst völlig offenen Kampf und gaben dazu durch gute schwimmerische Leistungen das Tempo an. In dem ungewöhnlich spannendem Spieldauerlauf kam Charlottenburg nach einem abgewehrten Angriff Weihensees zum ersten Torerfolg. Kurz danach glückte Weihensee jedoch mit einem scharfen Schuß seines rechten Stürmers aus. In der Folge zeigte Charlottenburg eindeutig besseres Zusammenspiel und vorbildliche Schußentschlossenheit seiner Stürmer. Oft mußte Weihensees ausgezeichnete Torhüter gefährliche Angriffe abwehren. Weihensee hatte in seinem schuhgewaltigen rechten Stürmer seine stärkste Waffe und schmitt in der Folge sein Spiel auf diesen Mann zu. Obwohl die Flüssigkeit des Kampfes darunter litt, gelang es den Weihenseeern dadurch, das Spiel offen zu halten und durch etwas unglückliche Abwehr der Charlottenburger Verteidigung lag Weihensee beim Seitenwechsel mit 4:3 in Front. Entgegen der Annahme, daß das bessere Stehvermögen der Weihenseeer im zweiten Spielabschnitt dominieren würde, blieben die Charlottenburger auch weiterhin gefährlich. Nach einem weiteren Tor von Weihensee gelang es ihnen 5:5 gleichzuziehen. In dem nun einsetzenden Endkampf gaben beide Mannschaften bei anerkennenswerter fair bleibendem Spiel ihr Bestes.

## Auf der Weltbühne

Es war im vergangenen Jahre doch etwas Bedeutendes, als die Freie Turnerschaft

Groß-Berlin mit ihrer Veranstaltung „Schritt um Schritt“ zeigte, daß auch der Arbeitersport in der Lage ist, auf einer weltbekannten Bühne, wie es der „Wintergarten“ ist, moderne Körperkultur zu zeigen. Auch in diesem Jahre wird am 13. November der Verein an dieser Stätte unter dem Leitwort „Wir marschieren!“ zum Ausdruck bringen, wie wir durch Vorbildungen zur Festkultur gelangen können. Diese Mittagsveranstaltung, die um 11.30 Uhr beginnt, ist ein Zeichen sozialistischer Kultur. Auch das diesjährige Programm wird allen Besuchern, von denen schon viele aus der Provinz sich angemeldet haben, keine Enttäuschung bringen. Der Preis der Eintrittskarten ist auf 50 Pf. festgesetzt. Die Plätze werden verlost. Karten in den Geschäftsstellen des Bundes, Königsberger Straße 5/6, des Kreises Elshorn Straße 86 und der FZG, Berlin RD. 18, Vichtenberger Straße 3, Tel.: F. 3 Königstadt 3656.

## Winter-Flugdienst

Auch nach Moskau und Venedig

Am 1. November tritt auf den Strecken der Deutschen Luftbank und der meisten europäischen Luftverkehrs-gesellschaften der Winterflugplan in Kraft, der bis zum 28. Februar 1933 Gültigkeit besitzt.

Es ist gelungen, den Luftverkehr auf einer großen Zahl wichtiger internationaler und innerdeutscher Fernstrecken auch im Winter aufrechtzuerhalten. Nach 12 europäischen Staaten führen Fluglinien der Deutschen Luftbank, an die 19 deutsche und 14 ausländische Großstädte angeschlossen sind. Als wichtigste der im Winter betriebenen Strecken seien genannt die Linien: Berlin—Hannover—Amsterdam—London, Berlin—Hannover—Köln—Paris, Berlin—Halle—Leipzig—Rürnberg—Jülich—München, Hamburg—Hannover—Frankfurt—Stuttgart sowie die Flugverbindungen nach den Grenzorten: Berlin—Breslau—Gleiwitz, Berlin—Stettin—Danzig—Königsberg. Schließlich wird auch die Linie Stuttgart—Genf—Marseille—Barcelona, die in Stuttgart Anschlüsse an die Nachschneezüge nach und von Mittel- und Norddeutschland besitzt, den ganzen Winter über besorgen. Dann wird auch im Winter die Flugverbindung zwischen Berlin und Moskau durch die Deruluf aufrechterhalten. Ebenso werden die Linien München—Venedig und Stuttgart—Freiburg zum ersten Male während der Wintermonate betrieben. Auch die Post-Frachtstrecke nach Saloniki—Athen wird beibehalten. Das Spezialflugzeug übernimmt in Wien die aus Nord- und Süddeutschland mit dem Nachschneezug eintreffenden Sendungen und befördert sie am gleichen Tage nach Athen, wo die Anschlüsse an den britischen und holländischen Indienstleister erreicht werden. Infolge der sehr beschränkten Mittel für den Winterverkehr war es notwendig, Strecken wie Berlin—Kopenhagen, München—Wien, Berlin—Jülich u. a. m. bis Ende Februar 1933 stillzulegen. Auch auf der Strecke Berlin—Dresden—Breg—Wien kann der Betrieb erst am 1. Februar wieder aufgenommen werden. Zum Einflug für den Winterluftverkehr gelangen ausschließlich Flugzeuge, die mit den modernsten Navigationsinstrumenten und ausnahmslos mit Funkgerät ausgerüstet sind und deren Kabinen auch selbstverständlich durchweg Heizungsvoorrichtungen haben.

## Schwarzes Brett

Kartellbesitz Schönberg-Friedenau, Sonntag, 7. November, 20 Uhr, bei Schmidt, Oberstr. 18, Kartellführung. Wegen der Erbvererbenhaltung muß jeder Verein vertreten sein.  
Kartellbesitz Neptun, Sonntag, 7. November, 20 Uhr, Kartellführung bei Haupt, Riedelstraße, Postfach 12, Sonnabend, 19. November, Kartellabend im Vereinshaus des Rudervereins Bornitz.  
Kartellbesitz Schönberg-Friedenau, Sonntag, 7. November, 20 Uhr, Kartellführung bei Schmidt, Oberstr. 18.  
Kartellbesitz Charlottenburg, Dienstag, 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Gormar, Kaiser-Friedrich-Str. 18.

## Berrücker Naziapostel macht Steuerstreik

Ein Musterexemplar in der Nazibewegung ist der 60jährige Kaufmann und Volkswirt Hans Buthenow in Leipzig. Er gab im Juni 1931, kurz nach Erlass der zweiten Steuernotverordnung ein Rundschreiben heraus, und forderte Fabrikanten und Geschäftsleute, die mit Hitler sympathisieren, auf, der damaligen Brüning-Regierung keine Steuern mehr abzuführen, damit sie sich abwickeln könnten. Auch in Naziverfammlungen propagierte er Steuerabotage. In Listen, in denen zum Steuerstreik aufgefordert wurde, zeichneten sich viele Geschäftsleute in Dresden, Weihen, Chemnitz, Berlin, Magdeburg, Kottbus und Halle ein. Die Einzelnachnahmen wurden beschlagnahmt und gegen alle Einzeldrucker wurde das Strafverfahren wegen verdächtigter Steuerhinterziehung eingeleitet. Nur gegen den Verfasser der Rundschreiben konnte nicht strafrechtlich vorgegangen werden, weil er den § 51 hat und geistesunzurechnungsfähig ist. Viele Geschäftsleute waren der Aufforderung des berrückten Naziapostels nachgekommen und hatten den Behörden erklärt, daß sie solange keine Steuern mehr zahlten, bis die Brüning-Regierung abgedankt habe.

Den Steuerabotagern wurden Strafbefehle in Höhe bis zu 150 M. zugestellt. Dagegen hatten sie Einspruch erhoben, so daß sich das Schöffengericht in Leipzig nochmals mit den Nazi-Anhängern beschäftigten mußte. Das Gericht erhöhte die Strafen auf 100 M. und erkannte auch auf Publikation. Nur Buthenow, der den Nazis den Streik gespielt hat, geht frei aus, weil er für seine Taten nicht verantwortlich gemacht werden kann, da er fürs Irrenhaus ist.

## Tschechischer Naziprozess

Hartes Urteil

Nach mehrwöchiger Verhandlung gegen Mitglieder des „Jungsturm“ hat das Landesgericht verurteilt: acht Angeklagte zu Gefängnis von 12 bis 18 Monaten sowie zu Geldstrafen von 1000 bis 1500 Kronen und Verlust der Bürgerrechte; zwei Jugendliche zu sechs Monaten Einschließung mit dreijähriger Bewährungsfrist; drei wurden freigesprochen. Die Präventiv- und Untersuchungshaft wird eingerechnet. Sämtliche Verurteilten sind verpflichtet, die Kosten des Strafverfahrens zu tragen.

Fünf judetendende Nazi-Abgeordnete, Jung, Kasper, Anisch, Krebs und Schubert sollen wegen Verbrechens gegen den tschechoslowakischen Staat verfolgt werden; ihre Auslieferung ist beim Abgeordnetenhaus beantragt.

## Rundfunk am Abend

Montag, 7. November

Berlin: 16.15 Erholung im Sommer oder im Winter? (A. Hauer). 16.30 Unterhaltungsmusik. 17.30 Gorillafang unter dem Äquator (H. Freyberg). 17.45 Ausgerechnet — Rudern (F. Mähner). 18.05 Klaviermusik von M. v. Schillings. 18.30 Dürfen wir Ihnen raten? 18.50 Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Interview mit einem Sportquartett (E. Schönborn). 19.10 Unterhaltungsmusik. 20.00 Fritz Reuter (zu seinem Geburtstag). 20.45 Lieder. 21.15 Wir erinnern an... 21.30 A. Schaeffer: Eigene Dichtungen. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik. 24.00 Wiederholung: „Der Zauberbaum“.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 17.30 Deutsche Männer im außerdeutschen Südosten. 18.00 Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30 Die Kriegsschuldfrage. 18.55 Wetterbericht. 19.00 Stunde des Landwirts. 19.20 Viertelstunde Funktechnik. 19.35 Heinrich Michaelis zum Gedächtnis. 20.00 Aus Königsberg: Simon Dadi. 21.00 Aus Dublin: Europäisches Konzert. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volkfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Böten oder die Postanstalten.

Hans Hönisch 70 Jahre! Heute vollendet unser Genosse Hans Hönisch sein siebenzigstes Lebensjahr. In der Schönhauser Vorstadt und auf dem Wedding kennt den unermüdeten und heiligen Funktionär der Partei ein jeder. Jahrzehntelang hat er tren für die Sozialdemokratie gearbeitet. Im Jahre 1911 wurde er als Zeitungsredakteur des „Vorwärts“ gewählt. Vor vier Jahren schied er wegen Ueberforderung der Altersgrenze aus diesem Amte.

23. Abt. Heute abend, 19½ Uhr, Funktionärsführung an bekannter Stelle.

45. Abteilung, Funktionärsführung heute abend, 19½ Uhr, bei Zander, Kaufinger Str. 24.

51. Abt. Dienstag, 8. November, normiertags von 10 Uhr an, Meldung aller Arbeitslosen und Innalben der Abteilung im Jugendheim, Köpenickerstraße. Ausweis, Stempelfarte, Rentenbescheid und Mitgliedsbuch.